

Wanderung 1

Archäologische Höhepunkte des Aachtales

Vom Hohle Fels folgen wir dem Teersträßchen talabwärts in Richtung Blaubeuren-Weiler zur Straße nach Sotzenhausen. Dort halten wir uns links und folgen der Straße zum Bahnübergang. Nachdem wir diesen überquert haben, geht es rechts hoch zur Bundesstraße B 492. Wir überqueren die Straße (VORSICHT!) und folgen ihr auf dem Gras bewachsenen Straßenrand nach rechts bis wir an der Ausfahrt eines Parkplatzes das Gerätehaus der Straßenmeisterei erreichen. Bei einer Informationstafel beginnt der Fußpfad zum Sirgenstein, der alsbald auf den neuen Themenpfad trifft. Nach wenigen Minuten ist der imposante Fels erreicht. Rechts des Pfades liegt zunächst der „Sirgensteinkeller“ eine kleine Höhle mit Tageslichtöffnung, zu der in den Stein gehauene Stufen führen. Zehn Meter höher öffnet sich das Portal der Sirgensteinhöhle.



Die Sirgensteinhöhle, Höhlenkataster Nr. 7624/03, öffnet sich auf 560 m NN. Ihr Portal ist 5,40 m breit. Ihr Tunnelartiges Profil weist sie als ehemalige Flusshöhle aus. Der Luftraum der Höhle umfasst nur etwa ein Drittel des Höhlenprofils. Der größte Teil ist mit Höhlensedimenten gefüllt. Nach 42 m endet die Höhle in einem Versturz. Die Schlusschalle hat zwei Deckenöffnungen.

Die erste Beschreibung der Höhle stammt aus dem Jahre 1488 vom Ulmer Dominikanermönch Felix Fabri. Es ist eine der ältesten Höhlenbeschreibungen des Landes. Die archäologische Erforschung des Sirgenstein erfolgte 1906 durch R. R. SCHMIDT. Seine Ausgrabungen erfassten Fundschichten, die von der Zeit des Neandertalers über rund 50 000 Jahre hinweg bis zur Römerzeit und zum Mittelalter reichten.

Ihre geschützte Lage am Südosthang des Aachtales machte die Höhle zu einer idealen Wohnhöhle für die Jäger und Sammler der Steinzeit. Sie hinterließen in der Höhle zahlreiche Werkzeuge aus Feuerstein. Knochen vieler verschiedener Tierarten zeugen vom Wildreichtum des Tales.

Im Mittelalter wurde auf dem Gipfel des Felsens eine kleine Burg errichtet. Durch einen in den Fels gehauenen Graben wurde das Felsmassiv vom Hang getrennt. Der Ausbruch diente vermutlich als Baumaterial für die Burg. Ein Buckelquader, im Gebüsch an der Bundesstraße aufgestellt, lässt auf einen Turm schließen. Im Tal unterhalb des Sirgenstein befand sich eine kleine Ansiedelung.

Wir folgen nun dem Themenpfad wieder ein Stück bergab und weiter in Richtung Tieftal. Er führt auf fast gleichbleibender Höhe den Berghang entlang bis wir nach einem kurzen Abstieg zu einem Forstweg gelangen. Diesem folgen wir bergab. Kurz vor Erreichen einer Linkskurve geht es über Treppen links bergauf. Immer oberhalb der Bundesstraße gelangen wir durch den Wald zum Tieftal. Wir queren ein Feld. Am Waldrand geht es bei einer Ruhebänk links, dem Albvereinsweg folgend, immer zwischen Waldrand und Werksgelände der Firma RATIOPHARM in Richtung Weiler.

Das Aachtal ist ein Teilstück des ehemaligen Urdonau-Tales. Zwischen etwa 2,5 Mio. und 130 000 Jahren vor heute hat sich die Donau von Ehingen über Schelklingen und Blaubeuren nach Ulm ein tiefes Tal in die Kalke der Schwäbischen Alb gegraben. Auf Zeiten der Eintiefung folgten Zeiten der Aufschotterung. Als sich die Donau nach einer solchen Aufschotterungsphase wieder in den Talgrund eingrub, blieb hier an der Einmündung des Tieftales ein Teil des ehemaligen Talbodens als Talterrasse am Talrand erhalten. Unser Weg zwischen Tieftal und Weiler führt am Anfang über diese Talterrasse. Am Wegesrand können wir gut gerundete Weißjura-Kiesel entdecken, die einst vom Fluss hier abgelagert wurden. Mit viel Glück finden wir sogar Kiesel aus anderem Material, grau, weiß oder rötlich-braun, Steine aus dem Schwarzwald oder den Alpen.

Beim Erreichen der ersten Häuser von Blaubeuren-Weiler müssen wir uns entscheiden. Der Rundweg führt nach rechts in die Ludwig-Merckle-Straße, die Erweiterungstour folgt dem

Albvereinsweg weiter zur Günzelburg (Beschreibung im Anhang).

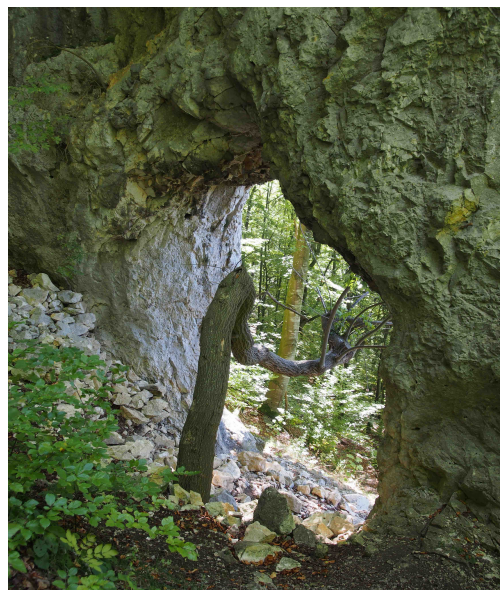
Die Ludwig-Merckle-Straße bringt uns entlang des Betriebsgeländes von RATIOPHARM zur Aachtalstraße und damit zu einer Kreuzung mit der B 492.

Die Firma RATIOPHARM ist nach einer Studie aus dem Jahre 2012 das bekannteste Generika-Unternehmen in Deutschland. Nach 1945 baute Ludwig MERCKLE die Firma in Blaubeuren auf. 1967 übernahm Adolf MERCKLE die Firma von seinem Vater und baute sie zu einem großen Pharmaunternehmen aus. Heute ist Ulm der Hauptsitz der Firma. Seit 2010 gehört RATIOPHARM zum TEVA-Konzern.

Die Kreuzung überqueren wir an der Fußgängerampel, kreuzen die Bahnlinie und folgen der Straße durch ein (verlassenes) Werksgelände. Nach dem Überqueren der Aach erreichen wir die Bruck-Linde. Hier folgen wir nach links dem Sträßchen bis zur Tennisanlage. Dort beginnt der Themenpfad zum Geißenklösterle. Wir passieren den Bruckfels, eine imposante Felswand, und halten uns links bis wir den Zugang zum Geißenklösterle erreicht haben.

Das Geißenklösterle ist eine Höhlenruine. Die ursprüngliche Höhle war eine Hallenhöhle wie der Hohle Fels. Durch Erosion wurde das Höhlendach so weit geschwächt, dass es schließlich einstürzte. Das so entstandene Felsenrund, zum Tal hin offen, bot den Eiszeitjägern einen geschützten Wohnplatz im Aachtal.

In den 1950er Jahren entdeckte Reiner BLUMENTRITT Feuerstein-Werkzeuge in Geißenklösterle. 1963 wurde eine erste Sondage durch Gustav RIEK durchgeführt. Systematische Grabungen begannen 1973 unter Eberhard WAGNER, seit 1974 dann im Auftrag des Landesdenkmalamtes unter Leitung von Joachim HAHN, die nach dessen Tod (1997) durch die Tübinger Prähistoriker Nicholas CONARD und Hans-Peter UERPMANN fortgeführt wurden. Die Ausgrabungen wurden im Jahre 2002 vorläufig abgeschlossen. Sie förderten Funde von der Zeit des Neandertalers bis zum Mittelalter zu Tage. Besondere Erwähnung verdienen Vogelknochen- und Elfenbeinflöten, bemalte Steine und Kleinkunst aus Mammut-Elfenbein.



Seinen Namen hat das Geißenklösterle von den Ziegen, welche die Hirten hier über Nacht zusammen trieben.

Vom Geißenklösterle kehren wir auf dem gleichen Weg zurück zur Brucklinde. Jetzt geht es wieder talaufwärts. Die Silos des Zementwerks Schelklingen geben die Richtung vor. Am Ende des Gras bewachsenen Parkplatzes halten wir uns links. Der Fußweg trifft nach etwa 10 Minuten bei einer Ruhebänk auf einen Feldweg. Diesem folgen wir am Hangfuß bis zum Riedental, das wir auf einem Grasweg bis zur Straße nach Sotzenhausen queren. Geradeaus führt uns der Feldweg, später das Teersträßchen zurück zum Hohle Fels.

Erweiterungstour:

Am Beginn der Ludwig-Merckle-Straße folgen wir weiter dem Albvereinsweg. Er führt uns erst oberhalb von Blaubeuren-Weiler, dann gut 150 Höhenmeter aufwärts zur Ruine Günzelburg. Von diesem markanten Fels hat man eine überwältigende Aussicht ins Aachtal.

Die Günzelburg wurde im späten 13. Jahrhundert von Grif von Berkach erbaut, vermutlich als Nachfolgerin einer Burg auf dem nahen Wachtfels. Die Burg ging Ende des 14. Jahrhunderts an die Herren von Weiler und die Herren von Westernach, 1460 an Ulrich von Westerstetten und nach 1460 an das Kloster Blaubeuren über. Bereits um 1477 war die Burganlage baufällig.

Von der Ruine Günzelburg folgen wir dem Albvereinsweg in Richtung Blaubeuren. Er schlängelt sich schon bald am Hang talwärts zum Felsenlabyrinth von Weiler mit der Felsbrücke „Küssende Sau“.

Das Felslabyrinth von Weiler ist ein besonders imposantes Beispiel für jurazeitliche Schwamm-Mikroben-Riffe. Vor etwa 150 Mio. Jahren bildete sich im Jurameer ein fast 9 000 Kilometer langer Riffgürtel. Baumeister dieses größten Riffes aller Zeiten waren Kieselschwämme und Mikroben, vor allem Algen. Durch ihren Stoffwechsel bildete sich ein besonders dichter und harter Kalk. Diese Kalkriffe bieten der Erosion mehr Widerstand als die geschichteten Kalke und werden so aus den Talhängen heraus modelliert. Im Stadtmuseum Schelklingen zeigen eine Vitrine und ein Diorama die Lebenswelt der Jurariffe.

Etwas unterhalb zweigt links ein steiler Fußpfad zur Brillenhöhle ab die wir allerdings nicht betreten können. Zum Schutz vor Raubgräbern ist die Höhle verschlossen.

Die Brillenhöhle stellt ein Zwischenstadium zwischen Hallenhöhle und Höhlenruine dar. Sie hat ihren Namen nach dem doppelten, brillenähnlichen Felsfenster im Höhlendach. Bereits 1906 erfolgte unter R.R. SCHMIDT eine erste Sondage in der Höhle, offenbar ohne größeren Erfolg. Zwischen 1955 und 1963 wurden unter der Leitung von Gustav RIEK große Teile der Brillenhöhle ergraben. Diese Grabung erbrachte reiches Fundmaterial - Feuerstein-Werkzeuge, Elfenbeinschmuck, menschliche Überreste, Keramikfragmente – vom Aurigancien bis zur Bronzezeit.

Wir steigen wieder hinab zum Hangweg und folgen diesem geradeaus bis zur Bundesstraße. Hier biegen wir scharf rechts auf den Fuß- und Radweg ab, dem wir immer entlang der Bundesstraße folgen. Weiler lassen wir rechts liegen und erreichen bei der Firma RATIOPHARM die Straßenkreuzung und damit den ursprünglichen Rundweg.



Blick von der Günzelburg auf Weiler